

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Elfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit: 20 Neugroschen.

N^o 12.

25. März.

1846.

Erfahrungen eines Stellvertreters in der II. Kammer,

von W. Becker.

Das Sprechen in der Kammer.

(Fortsetzung.)

Ein Uebel, dessen Unvermeidlichkeit ich zwar zuge-
stehen muß, das aber nichts desto weniger immer ein
Uebel bleibt, kann ich hier nicht ganz mit Stillschwei-
gen übergehen. Es ist das um's Wort Bitten.—
Wer die Sache weniger kennt, glaubt es nicht. Den-
noch ist es schwer, in der Kammer zum Wort zu
kommen, sowohl überhaupt, als namentlich: im rech-
ten Augenblick. Allerdings gehört nicht weniger noch
mehr dazu, als aufzustehen und sich anzumelden.
Dann kommt man seiner Zeit schon d'ran. Aber da-
mit wird nur dem Sprecher in den meisten Fällen
wenig gedient sein. Manchmal, ja vielleicht oft wird
er sogar nicht zum Sprechen kommen, trotz seiner zei-
tigen Meldung, z. B. wenn die Debatte auf Antrag
für geschlossen erklärt, oder vom Präsidenten durch
eine Erklärung abgeschnitten wird, oder auf irgend
eine andere Art. Wie aber im gemeinen Leben eben
so viel auf die Frage, wenn? als auf die Fragen, wo
und wie? ankommt, so namentlich in der Kammer.
Sobald der Deputationsbericht vom Referenten gele-
sen ist, melden sich fünf, sechs, zehn Mitglieder zum
Sprechen, d. h. sie stehen auf und sagen: ich bitte
um's Wort, oder stehen bloß auf, oder machen sonst
bemerflich, daß sie sprechen wollen. Nun zeichnet das
Präsidium und namentlich der Secretair die Angemel-
deten auf und sie kommen an die Reihe, wie sie sich
gemeldet haben. Die ersten, d. h. diejenigen, die sich
am Meisten beeilt haben, um das Wort zu bitten,
haben gewöhnlich einen Antrag in Petto, oder sie
greifen eine besonders schwache Seite des Berichtes
an, oder bringen sonst etwas Namhaftes oder Be-
deutendes. Ist wäre es nun gut, wenn diese These

erst verfolgt würde, ehe eine andere daran kommt.
Das geschieht aber nicht. Denn, obschon sich nun
sofort diejenigen melden, die über den Satz des ersten
Redners sprechen wollen, so kommen sie doch nicht
gleich daran, sondern müssen warten, bis der letzte
der sämtlichen vorher angemeldeten Sprecher aufge-
hört hat. Nun spricht aber der zweite Sprecher, der
sich bereits angemeldet hatte, ehe der erste Sprecher
sprach, nicht gegen oder über den ersten, sondern er
bringt eine neue Idee, vielleicht gar einen Antrag,
der unterstützt und folglich auch besprochen wird.
Jetzt mengt sich auch die Regierung hinein, denn sie
hat sich über den Antrag zunächst auszusprechen, und
nun ist die moles corrupta fertig. Denn jetzt, nach-
dem A und B gesprochen, kommt C und bringt Neues,
es kommt D und bringt Neues. E spricht über C,
F über B, G über A, H über B, I über H, K über
B und bringt wieder Neues, und so verwirrt sich
das Ganze dergestalt, daß eigentlich Niemand an der
rechten Stelle, d. h. Niemand dann spricht, wo nach
dem natürlichen Gang eines Gespräches seine Äuße-
rung oder Entgegnung erwartet wird, wo sie hinge-
hört, und sich am Besten ausnimmt. Dieser Umstand
ist mit eine Ursache und allerdings eine von der
Kammer ganz unverschuldete Ursache des Vielredens.
Denn wer unter solchen Zuständen spricht, muß sei-
nen Hauptsatz einschmiegen in die Stelle, wo er zum
Ausdruck oder Vortrag kommt. Jeder Sprecher muß
also seine Rede an das Vorige anknüpfen und nach
ausgesprochener Meinung das widerlegen, was seiner
Erklärung bisher entgegengesetzt wurde. Dabei kann
es denn nicht fehlen, daß die Ein- und Uebergänge
viel Worte consumiren, daß die eine oder andere Idee
wiederholt angeregt, daß, wenn es gut geht, minde-
stens der eine sich auf den andern beruft. Dazu nun
die umständlichen Erklärungen der Regierung und
groß und breit senkt sich die Langweiligkeit mit ehet